[s.n.]

Autor(en): **Senn, Martin**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **113 (1987)**

Heft 32

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Sehr geehrte Damen
Sehr geehrte Herren

Hiermit möchte ich Ihnen bzw. Ihrer Versicherung einen Schadensfall melden. Wie Sie sicher leicht feststellen können, habe ich in den letzten neun Jahren kein einziges Mal Ihre Hilfe in Anspruch genommen. Um so peinlicher ist es mir nun, Sie gerade bei folgend beschriebenem Unfall bemühen zu müssen.
Damit Sie gleich zu Anfang wissen, was auf Sie zukommen wird, habe ich die zu beschädigten Gegenstände aufgelistet.

1 Computertastatur
1 Verkehrsampel
2 Quadratmeter geteerte Strasse
2 Autos
1 Tanklastzug inkl. 15000 l Heizöl
2 Mietshäuser inkl. Inhalt, o. Menschen
1 Helikopter
1 Lederfussball
1 Fussballplatz

Wie durch ein Wunder sind keine Personen verletzt worden. Nun werden Sie sich fragen, wie das alles passiert ist.

Ich war am Nachmittag des 15. Mai 1987 zu Besuch bei einem Bekannten. Da er sich erst vor kurzer Zeit einen Personal-Computer gekauft und ich vorher noch nie so ein Gerät bedient hatte, wollte ich es natürlich sofort ausprobieren. Das hätte ich besser nicht getan, aber was geschehen ist, ist geschehen. Durch eine Unachtsamkeit meinerseits verhängte sich mein linker Arm beim Aufstehen mit dem Tastaturkabel. Durch eine ruckartige Bewegung dieses Armes katapultierte ich die Tastatur durch das offene Fenster. Und ab diesem Zeitpunkt begann das Schicksal unerbittlich zuzuschlagen.

Gerade als die Verkehrsampel, die sich direkt unter dem Fenster befand, auf Rot schaltete, flog besagte Tastatur daran vorbei und behinderte somit die Sicht eines Autofahrers auf diese Ampel. Derart verschreckt und in der Annahme, die Ampel sei noch immer auf Grün geschaltet, fuhr der Lenker des Autos in die Kreuzung ein, rammte ein anderes Auto und streifte dann einen Tanklastzug. Dieser kam ins Schleudern, überfuhr zuerst eine zweite Verkehrsampel, wobei zwei Quadratmeter Teerfläche aufgerissen wurden, und raste danach in ein Mietshaus. Die beförderte Heizölladung fing sofort Feuer. In Sekundenschnelle standen dann das bereits etwas mitgenommene Mietshaus und das danebenstehende in Flammen. Gott sei Dank waren bereits alle Mieter der beiden Häuser ausgezogen, da hier in Kürze mit dem Bau eines Versicherungsgebäudes begonnen werden soll.

Und als ob das alles noch nicht genug wäre, flog ein zufällig vorbeikommender Hubschrauber in die Rauchwolken, verlor die Orientierung und stürzte auf den nahegelegenen Fussballplatz. Da dort gerade Halbzeit war, befand sich kein Spieler auf dem Platz. Jedoch lag der Ball schon zum Anstoss bereit. Und darauf fiel ausgerechnet der Hubschrauber. Zwar wurde der Fall des Helikopters dadurch erheblich abgebremst (die Insassen erlitten nur leichte Prellungen am verlängerten Rückgrat), aber für den Fussball gab es keine Rettung mehr.

Nun wissen Sie also, wie sich alles zugetragen hat. Ich bitte Sie deshalb, die angefallenen Kosten zu übernehmen und Ihrer Versicherungspflicht nachzukommen. Für eventuelle Nachfragen stehe ich Ihnen gerne zur Verfügung. Meine Adresse hat sich kurzzeitig geändert. Sie erreichen mich im Städtischen Gefängnis München, Stadelheimerstrasse, 4. Zelle rechts.

Mit freundlichen Grüssen
Walter Toman

Notizen

Von Peter Maiwald

Die kleine Brötchen backen: vielleicht wollen sie nur, dass der Teig für viele reicht?

*

Merkwürdig, dass sich die Vorgesetzten immer als Freunde darstellen wollen und die Freunde nie als Vorgesetzte.

*

Manchmal ist es der Gesundheitszustand, der uns angreift.

*

Wir hüten uns nicht wie unsere Augäpfel, sonst wären wir nicht so blind.

*

Vielleicht wäre es besser, wenn wir, statt Lanzen zu brechen, keine mehr benötigten?

*

Wunschland: Wo der Tod Mut braucht, um *mir* ins Auge zu sehen.

*

Im Leben wiederholt sich alles, nur nicht das Leben.

*

Manche leben jahrelang fünf Minuten vor zwölf.

Geschichten von E.

E. und die Zeitung

«Auf einen Schlag: steht alles in deinem Kopf an, es wird enger und enger, die Mauern stürzen schneller und schneller auf dich zu, Putz bröckelt von der Decke, die langsam Blasen zu werfen beginnt, und alles ringsum zittert, es zittert, du zitterst, es wird unerträglicher und unerträglicher ...»

E. legt die Sonntagszeitung beiseite. Es war wohl noch zu früh am Morgen, und gefrühstückt hatte er auch noch nicht. Er sollte diese Zeitung nicht mehr kaufen. E. fühlte sich alt, sehr alt, diesmal sogar, ohne in den Spiegel gesehen zu haben. Er stand auf, ging ins Bad und übergab sich.

Wolfgang Reus

Aufgegabelt

Das Lesen längerer Texte ist in einer Zeit der Elektronik und der vielfältigen visuellen Informationsvermittlung entbehrlich geworden. Hier müssten Erzieher tatsächlich eine Aufgabe sehen: Zu vermitteln versuchen, dass Lesen eine Lust und nicht ein notwendiges Übel ist. *Luzerner Tagblatt*